

Vorwort

Am Anfang der Entstehung dieses Buches stand der Wunsch, wissenschaftliche Weggefährtinnen und Weggefährten von Stephan Wolff zu bewegen, einen Beitrag zu Ehren seines 65. Geburtstag zu leisten. Eine herkömmliche „Festschrift“ sollte es aber nicht sein, das wäre eine allzu bunte Sammlung geworden: Wie soll man das wissenschaftliche Werk eines Autors ehren, das so facettenreich und schwer einzuordnen ist? Ein Spezialist der mikrosoziologischen Konversationsanalyse, der sich gleichzeitig mit der Erforschung hochkomplexer Kooperationsprozesse in Organisationen einen Namen gemacht hat; der die Eigenlogik sozialer und klinischer Dienste ebenso beschrieben hat wie die von wissenschaftlichen Instituten, von gutachterlichen Verfahren vor Gericht – bis hin zu den Subkulturen der Bergsteiger. Ein Forscher, der sich zwischen sozialwissenschaftlichen, psychologischen, ethnologischen und philosophischen Fragestellungen scheinbar mühelos bewegt, ohne ihre Unterschiede zu verwischen, regt an, über Grenzen nachzudenken.

Bei Lektüren in Stephan Wolffs Werk stießen wir auf das Konzept „Grenzobjekt“. Es gibt Antwort auf die Frage, wie unterschiedliche soziale und wissenschaftliche Welten zu einer verlässlichen und fruchtbaren Verständigung miteinander kommen können, ohne dafür die Welt der jeweils anderen verstehen zu müssen. Der Begriff schien uns zunächst eine einleuchtende Metapher zu sein, für die Verbindung von Offenheit und methodischer Stringenz, die Wolffs Arbeiten auszeichnet. Aber bald schon entwickelte sich aus der näheren Beschäftigung mit diesem Begriff und seinem empirischen Erschließungspotential ein inhaltliches Interesse, das weit darüber hinausging. Dies verstärkte sich mit der Resonanz, die wir von jenen Weggefährten auf unsere Anfrage bekamen. Das Rahmenthema schien allen plausibel und regte zu einer Fülle interessanter Bearbeitungsvorschläge an. So wurde zwar der Bezug zum Jubilar das heimliche Grenzobjekt dieses Buches, aber wir sind als Herausgeber überzeugt, dass die Beiträge trotz ihrer Vielfalt eine sich ergänzende Argumentationskette bilden: Als Plädoyer für eine lebendige Sozialwissenschaft, die sich gegenüber andern Erkenntniswegen nicht verschließt und ihre eigenen Grenzen als Übergänge und Orte des fruchtbaren Austauschs versteht.

Im Juli 2012 – Reinhard Hörster, Stefan Köngeter, Burkhard Müller

Grenzobjekte

Soziale Welten und ihre Übergänge

Hörster, R.; Königeter, S.; Müller, B. (Hrsg.)

2013, X, 314 S. 4 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-531-18030-4